

Besprechungen

Musik und bildende Kunst

Das neue Musiklexikon. Herausgegeben von A. Einstein. Kl.-Ver. 8° (XXVI u. 730 S.). Berlin W 15, Max Hesse. Geb. in Ganzleinen M 27.50, Halbfranz 32.—

Mancher wird sich bei der ersten Ankündigung des Werkes gefragt haben, ob denn für ein solches neues Musiklexikon noch Bedürfnis bestehe, nachdem wir das klassische Buch Riemanns besitzen, das von Alfred Einstein in sorgfältiger Arbeit vor jeder Alterssklerose bewahrt wird. Besonders auffällig mochte es scheinen, daß der gleiche Verlag und der gleiche Herausgeber das neue Werk herauszubringen sich entschlossen. Ich weiß es nicht, aber ich möchte es vermuten, daß der Plan besteht, über kurz oder lang beide Werke in eines zu verschmelzen, vielleicht unter Trennung des sachlichen und biographischen Teiles. Falls nicht unüberwindliche urheberrechtliche Bedenken bestehen, wäre diese endgültige Lösung unbedingt im Auge zu behalten, denn so, wie die Sache jetzt liegt, ist jedes der beiden Werke gezwungen, einen großen Teil des gleichen Stoffes zu behandeln. Freilich hat das neue Musiklexikon, das der Hauptsache nach eine Übersetzung des englischen Werkes von A. Eaglefield-Hull ist, eine andere, beschränktere Grundtendenz als das Riemannsche. Dieses ist universal und will die gesamte Geschichte und Theorie der Musik in sein Betrachtungsfeld einbeziehen, jenes befaßt sich mit der Gegenwart, mit der Vergangenheit nur, soweit Meister und Schöpfungen heute noch lebendig sind, oder soweit die Gegenwart in ihnen wurzelt. Stellt somit meiner Ansicht nach die Verzettlung des gesamten Stoffes in zwei Büchern nur ein Provisorium dar, so ist es doch ein notwendiges Provisorium, und der Besitz beider Werke ist für jeden ernsten Musikbessigten dringend geboten. Über die Bedeutung des Riemannschen Werkes ist hier kein Wort zu verlieren; das neue Musiklexikon ist auf deutschem Boden das einzige Werk, das uns gründlich über die Musik der Gegenwart in allen Kulturländern unterrichtet. Wie dringend nötig das ist, zumal zehn Jahre hindurch fast alle Verbindungen mit der übrigen Welt abgeschnitten waren, leuchtet ein. Und der englische Herausgeber hat seine Arbeit wahrlich nicht auf die leichte Schulter genommen. Ohne Mitarbeiter aus den verschiedensten Ländern wäre ein solches Werk

nicht zu schaffen gewesen. Für Deutschland z. B. hatte der jetzige Herausgeber der deutschen Ausgabe die Redaktion übernommen und vorbildlich durchgeführt. Daß bei der großen Mitarbeiterzahl von einer einheitlichen Beurteilung nicht die Rede sein kann, wird man als notwendiges Übel mit in Kauf nehmen müssen. Der deutsche Herausgeber hat denn auch in dieser Hinsicht manche Retuschen angebracht und auch sonst nicht unbesehen alles im englischen Original Gebotene übernommen. Manches mußte gekürzt, verlängert, ausgeschleudert oder hinzugefügt werden. Niemand wird erwarten, daß nun alle Wünsche erfüllt seien. Ein solches Sammelwerk, sagt der Herausgeber selbst, „tut unabsichtlich, durch bloße Berücksichtigung oder Nichtberücksichtigung, oft allein durch den bescheidenen Raum, den es den Aufgenommenen gönnt, unrecht.“ Vielleicht ist das Gebiet der Kirchenmusik doch etwas zu kurz gekommen. Zumal wäre ein Überschau-Artikel über den gegenwärtigen Stand der Kirchenmusik willkommen gewesen, auch wenn da durchaus nicht alles zu loben ist. Allzu bescheiden nennt Einstein das Buch einen „Versuch“. Wollen wir das Wort gelten lassen, so müssen wir doch hinzufügen, daß es ein wohlgelungener und dankbarst zu begrüßender Versuch ist, dessen Lebensfähigkeit über allem Zweifel steht. Der große Umfang des Buches hätte allerdings eine solidere Buchbinderarbeit erfordert. Mein Exemplar wenigstens brach an verschiedenen Stellen auseinander. Gut und geschmackvoll ist die Einbanddecke.

Kurzgefaßtes Tonkünstlerlexikon. Begründet von Paul Frank, neu bearbeitet von Prof. Dr. Wilhelm Altmann. 12., sehr erweiterte Auflage. 8° (482 S.). Leipzig 1926, Karl Merseburger. Geb. in Ganzleinen M 10.—

Dieses Lexikon gehört schon seit Jahrzehnten zur Handbibliothek nicht nur jedes Musikers von Beruf, sondern jedes Musikfreundes, der Opern, Konzerte besucht oder der Kirchenmusik Aufmerksamkeit schenkt. Die große Zahl von Auflagen ist ein Zeichen dafür, daß es sich als unentbehrliches Nachschlagewerk erwiesen hat. Daß es sich auch in Zukunft als solches erweisen wird, dafür bürgt die längst bewährte Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit des neuen Herausgebers. Im Gegensatz zu dem eben besprochenen neuen Musiklexikon beschränkt

es sich, wie der Titel schon sagt, auf die Tonkünstler und Musikschriftsteller, mit Ausschaltung musikgeschichtlicher oder musiktheoretischer Artikel, und konnte infolge dieser Beschränkung sein biographisches Teilgebiet um viele Namen bereichern, die dort fehlen. Die Freunde der Kirchenmusik zumal werden es dem Herausgeber danken, daß er unter Mithilfe des Berliner Privatgelehrten Ernst Sartorius auch ihre Wünsche weitgehend erfüllt hat. Vielleicht wird mancher die Namen bekannter Sängern und Komponistinnen vermissen. Über den Grund dieses Mangels belehrt uns Altmann mit folgenden launigen Worten: „Die lebenden Bühnengrößen konnten nur zu einem kleinen Teil berücksichtigt werden, der nicht so eitel war, sein Geburtsjahr zu verschweigen, das mitzuteilen auch Komponistinnen offenbarrecht schwerfällt.“ Die lexicographische Redaktionsarbeit ist mustergültig; die Abkürzungen sind ohne weiteres verständlich, die Diphthonge sind nach ihren Bestandteilen eingereiht, i und j nicht getrennt, was die Benützung erleichtert. Da auch der Preis im Verhältnis zum Gebotenen bescheiden ist, dürfen wir hoffen, in kürzester Frist einer neuen Auflage zu begegnen. — Im gleichen Verlag, ebenfalls von Altmann herausgegeben, ist das Frankische „Taschenbüchlein des Musikers“ in neuer Auflage erschienen, das eine vollständige Erklärung der in der Tonkunst gebräuchlichen Fremdwörter, Kunstausdrücke, Abkürzungen usw. enthält. Ein Bademeßum für jeden Musiker. (Preis gebunden M 1.80.)

1. Schwarzer Greif. Ein Almanach. Unter Mitarbeit von Josef Winkler herausgegeben von Karl Dieß. Mit 50 Abbildungen. gr. 8° (216 S.) Rudolstadt 1925, Greifenverlag.
2. Greifenkalender 1926. Ein Jahreskreis für Junge Kunst. Herausgegeben von Willi Geißler. 7. Jahrgang. Ebd. M 3.50, in Buchform 7.—

Der Greifenverlag ist der Verlag der neuen Jugend, soweit diese nicht innerhalb konfessioneller Grenzen gesammelt ist, der Verlag „des jungen stoßkräftigen Geschlechtes“, wie Karl Dieß im Geleitwort zum „Schwarzen Greifen“ sagt. „Junge Dichtung, junge Kunst, junges Leben soll daher vielfältigsten Ausdruck in unsern Büchern und Zeitschriften finden, da wir wissend vertrauen, daß Ursprung und letztes Ziel gemeinsam sind: schöpferische Kraft, Kampf, Gestaltung ursprünglichen Erlebens.“ Wir sind ja heute über die Jahre hinaus, wo man alle Regungen, allen Sturm und Drang

der Jugend kritiklos bewunderte, und sie selbst ist bescheidener geworden und maßvoller in ihren Ansprüchen. Für Außenstehende sind solche Publikationen für jeden Fall wichtige Zeitdokumente, ein Spiegel der Gegenwart, deren Anteil so draufgängerisch, melancholisch, begeistert und von Furchen zerrissen ist, wie das von Willi Geißler in Holz geschnittene Grabbes. Niemand wird uns zumuten, daß uns alles das gefällt, was hier an Kunst und Literatur geboten wird. Gar manches müßten wir aus künstlerischen oder weltanschaulichen Gründen ablehnen, was bei einer so verschiedenartigen Mitarbeitereschar nicht zu verwundern ist. Es gibt natürlich auch viel Gutes und Hoffnungsreiches, was uns mit Spannung eine weitere Entwicklung erwarten läßt.

1. Opferbrand. 10 Federzeichnungen von Willi Geißler. Kl. Fol. Bundeskanzlei Hartenstein Ca. 1919.
2. Der künstliche Mensch. 10 Blätter der Anlage von Willi Geißler (Kunst der Jugend VII). Rudolstadt, Greifenverlag. M 3.—

Wenn ich eben die Hoffnung auf eine geistliche Weiterentwicklung der jungen Kunst aussprach, so ist es vor allem der Herausgeber des obengenannten Greifenkalenders, Willi Geißler, ein dreißigjähriger Künstler, der diese Hoffnung rechtfertigt. Unter den Graphikern, die wir dort finden, besitzt er die ursprünglichste künstlerische Kraft. Die gründliche naturalistische Schulung, die er durchgemacht hat, kommt ihm auch heute zugute, wo er weit über den Naturalismus hinausgewachsen ist und auf den innern Geist eines Themas losgeht wie Rembrandt in seiner letzten Periode. Die erste Mappe, die wir hier anzeigen, Erinnerungsblätter zum Weltkrieg, die in flotter Federzeichnungstechnik hingeworfen sind, ist eine künstlerische Urkunde aus der ersten Entwicklungszeit, wobei sich freilich, wie etwa in den Blättern „Totenwacht“ und „Gebet“, der Ausdruckskünstler schon anmeldet, der dann in späteren Radierungen und Holzschnitten immer mehr zum Durchbruch kommt.

Die Mappe „Der künstliche Mensch“ fällt eigentlich aus dem Rahmen seiner übrigen Kunstschöpfungen heraus. Mit ägender Schärfe geißelt er hier die Dekadenz und Fäulniserscheinungen in Wissenschaft, Kunst und öffentlichem Leben, wo der Mensch zur geistlosen Maschine wird und in Zivilisationsformeln erstickt. Kubismus ist eine dem Künstler sonst fremde Ausdrucksform. Hier hat er sie in

schärfster Zuspitzung verwendet, und man wird zugeben müssen, daß sie das Sarkastische in unerhört eindringlicher Weise unterstützt. Geißler hat da die Symbolik seines Namens ausgenützt und hat, um den künstlichen Menschen zu geißeln, sich selbst zum künstlichen Künstler gemacht. In den Holzschnitten, in denen der Künstler ganz dem inneren Ausdruck dienen will, hat er die Lebensspenderin Natur nie verleugnet. Die Wende zur „neuen Sachlichkeit“, die wir in den beiden kernhaften Wandgemälden im Rudolstädter Altersheim und in seinem ganz vorzüglichen Selbstbildnis gewahren, wurde ihm daher nicht nur leicht gemacht, sie war vielmehr eine ganz natürliche Weiterführung seiner Kunst, nicht das sklavische Befolgen eines Programms, sondern die aus der Blüte herangereifte Frucht. Die klare Raumdisposition, die zwingende Rhythmik, der feine Sinn für Fläche, der diese Gemälde auszeichnet, verdanken ihre Grundlegung wohl dem Umstand, daß es dem Künstler schon in frühester Jugend gegönnt war, bei der Ausmalung von Kirchen mitzuhelfen. Es wäre dringend zu wünschen, daß er seine künstlerische Kraft auch jetzt, wo er reif geworden ist, kirchlichen Aufgaben zuwendet oder vielmehr, daß ihm kirchliche Aufgaben zugewendet werden, denn daß er zur Übernahme gerne bereit wäre, ist keine Frage.

Das Erbe des Heilands. Zwölf Erwägungen von Dr. Alois Wurm. Mit 12 farbigen Bildern von Felix Baumhauer. 4^o (32 S.) Regensburg 1926, Josef Habbel. M 5.—, geb. 7.50, in Halbleder 10.—

Mit Recht nennt der Herausgeber der „Seele“ seine zwölf kurzen religiösen Essays „Erwägungen“. Es ist konzentrierter Betrachtungsstoff, der im Geiste des Lesers erst in besinnlichen Stunden verarbeitet werden muß. Alles Weitschweifige ist Dr. Wurm fremd; stets geht er geradestwegs auf das Ziel los; ein anderer würde aus dem gleichen Inhalt ein dickes Buch schreiben. Die Bilder Baumhauers boten dem Verfasser, wie er in der Vorbemerkung sagt, „nur Thema und in gewissem Betracht Ton und Farbe. Ein näheres Eingehen auf das Dargestellte und die Kunst der Darstellung — Baumhauer bleibt immer ein Künstler von eigenem Wuchs, auch in diesen kleinen Blättern — wurde vermieden“. Die Bilder stammen aus einer Entwicklungsstufe des Künstlers, die er heute bereits überwunden hat. Es ist da noch manches Nebensächliche geschildert, worauf er nun verzichtet, um den Kern des Themas scharf zu fassen. Welche Art die volkstümlichere ist, kann freilich nicht zweifelhaft sein. Schon deswegen ist dieses Buch auch für weitere Kreise zu empfehlen. Josef Kreitmaier S. J.



Gegründet 1865
von deutschen
Jesuiten.

Stimmen der Zeit, Monatschrift für das Geistesleben der Gegenwart. Herausgeber und Schriftleiter: Heinrich Eierp S. J., München, Veterinärstraße 9 (Fernsprecher: 32 749). Mitglieder der Schriftleitung: J. Kreitmaier S. J., E. Noppel S. J., W. Peig S. J. in Feldkirch, zugleich Herausgeber und Schriftleiter für Österreich, M. Reichmann S. J.

Postcheck-Konto der Schriftleitung: München 6900, Bankkonto der Schriftleitung in der Schweiz: Schweizerische Genossenschaftsbank in Basel, Postcheck-Konto V 3175.

Verlag: Herder & Co. G.m.b.H. Verlagsbuchhandlung, Freiburg im Breisgau. Postcheck-Konto des Verlags: Karlsruhe 315, Basel V 2538, Wien 130 337. Von den Beiträgen der Umschau kann aus jedem Hefte einer gegen Quellenangabe übernommen werden; jeder anderweitige Nachdruck ist nur mit besonderer Erlaubnis gestattet.